

Helmut Serfas



Medaillen, Münzen und Plaketten
auf
Professoren und Gelehrte
Schweizer Universitäten
mit ihren akademischen Vorläufern



BATTENBERG

INHALT

Einleitung	S. 4
Zum Aufbau	S. 5
Verzeichnis der Universitätsstädte, von deren Professoren und Gelehrten Münzen, Medaillen und Plaketten geprägt wurden	S. 6
Basel	S. 12
Bern	S. 22
Freiburg / Fribourg	S. 46
Genf, Universität	S. 48
Lausanne	S. 80
Luzern	S. 92
Neuenburg / Neuchatel	S. 94
Zürich Universität	S. 102
Zürich ETH	S. 146
Nachtrag	S. 164
Verzeichnis der Medailleure	S. 177
Literaturverzeichnis	S. 181
Abkürzungen	S. 183

VERZEICHNIS DER MÜNZEN, MEDAILLEN UND PLAKETTEN

	Universität Basel	12
1.	Amerbach-Preismedaille der Universität, gestiftet 1960	13
2.	Kleine Amerbachmedaille	14
3.	Einseitige Plakette 1898 auf Jacob Burckhardt Medaille auf Jacob Burckhardt,	16
4.	Medaille auf Jacob Burckhardt, o. J. Professor an der Universität Basel	17
5.	Plakette (1947) zum 80. Geburtstag von Heinrich Wölfflin Medaille	18
6.	Medaille 1968 auf Karl Barth und seinen 100. Geburtstag	20
7.	Ehrenmedaille der evangelischen Kirche in der DDR auf Karl Barth, Professor an der Universität Basel	21
	Universität Bern	22
8.	Goldmedaille auf Albrecht von Haller 1754	24
9.	Silbermedaille auf Albrecht von Haller ab 1889	26
10.	Bronzemedaille 1754 auf Albrecht von Haller	27
11.	Goldmedaille auf Albrecht von Haller ab 1904	28
12.	Silbermedaille auf Albrecht von Haller ab 1904 mit Stempel von Homberg	30
13.	Silbermedaille auf Albrecht von Haller ab 1904 (vergoldet)	31
14.	Bronzemedaille auf Albrecht von Haller ab 1904	32
15.	Goldmedaille auf Albrecht von Haller ab 1959 aus 18-karätigem Gold, geprägt bei Huguenin in Le Locle	33
16.	Kupfer- und Silbermedaillen 1821 auf Albrecht von Haller	35
17.	Bronzemedaille 1821 auf Albrecht von Haller	36
18.	Silbermedaille 1877 auf den 100. Todestag von Albrecht von Haller	37
19.	Einseitige Bronzeplakette 1908 auf den 200. Geburtstag von Albrecht von Haller	38
20.	Suitenmedaille o. J. auf Berchtold Haller	39
21.	Suitenmedaille o. J. auf Wolfgang Müsli, genannt: Musculus	40
22.	Medaille 1892 auf Friedrich August Flückiger (1828 – 1894)	41
23.	Plakette 1911 auf Prof. Henri Dor	42
24.	Einseitige Plakette 1913 auf Prof. Peter Müller	43

Medaillen und Plaketten auf Professoren und Gelehrte



Das Universitätsgebäude am Rheinsprung in Basel auf einem kolorierten Stahlstich um 1860 von Tho. Heawood, erschienen bei Druck & Verlag G. G. Lange in Darmstadt

der Universität Basel

BASEL

1. Amerbach-Preismedaille der Universität, gestiftet 1960



M 1 : 1,5

Vs.: Brustbild Professor Bonifacius Amerbach im Hochrelief, nach dem bekannten Gemälde von Hans Holbein d. J. aus dem Jahre 1519**, nach links,
Umschrift: B . AMERBACH . PRAEMIUM EGREIAE SCIENTIAE .

Rs.: Baselstab, daneben: aus Wolken herab reichende Hand mit geöffnetem Buch,
im Hintergrund acht Sterne halbkreisförmig von Strahlen umgeben,
Umschrift: UNIVERSITAS–BASILIENSIS ◊, alles im Hochrelief.

Medailleur: Konnte nicht ermittelt werden.

Prägeanstalt: unbekannt

Rand : glatt

Ø: 89 mm

RG: AE 303,95 gr. SINCONA

Zitat:

Kisch, III, Nr. 1

Standort: Privatsammlung

Vorkommen: Bank Leu SM —

SINCONA 73, Nov.2021 Nr. 4105 FdC, Ø: 88 mm, 303,95 gr.

Bonifacius Amerbach (*11.10.1495 Basel † 24. 4 .1562 Basel), Schweizer Jurist, Humanist Professor und Komponist. Das Gemälde befindet sich im Basler Kunstmuseum.

Ab 1508 hörte er Musiktheorie an der Artistenfakultät der Universität Basel, ab 1513 studierte er an der Universität Freiburg im Breisgau Rechtswissenschaft und vollendete von 1519 bis 1525 seine Studien an der Universität Avignon mit der Promotion zum Doktor beider Rechte. Von 1525 bis 1536 lehrte er an der Universität Basel, wo er fünfmal zum Rektor gewählt wurde, römisches Recht. 1535 wurde er zum Syndicus von Basel ernannt. Als Rechtsberater stand er im Dienst mehrerer deutscher Städte und Fürsten. 1540/41 wurde er zum Wormser Religionsgespräch abgeordnet. Amerbach verband eine enge Freundschaft mit Erasmus von Rotterdam. Seine Sammlung von Musikinstrumenten, Kunstgegenständen und seine Bibliothek befindet sich zusammen mit dem Erasmus-Nachlass im Amerbach-Kabinett.

Lit.: Historisches Lexikon der Schweiz

BASEL

Die o. g. Prämienmedaille wurde von der Universität Basel „zur Förderung und Auszeichnung des wissenschaftlichen Nachwuchses“ (Amerbach Preis) per Ordnung vom 23. November 1960 gestiftet, am 20. März 1961 vom Erziehungsrat genehmigt und 1962 erstmals vergeben.

§ 1. Alljährlich soll ein Preis der Universität Basel verliehen werden. Er trägt die Bezeichnung Amerbach-Preis und besteht in einer Medaille und einem Geldbetrag von Fr. 5.000,-. Die Namen der Preisträger werden durch den Rektor an der Jahresfeier der Universität verkündet.

Die Preisträger des Amerbachpreises:

- 1962 Dr. Pascal Ladner
- 1963 Dr. Lois Brown, PD, Dr. Hans Rudolf Striebel (Phil.-Nat.)
- 1964 Nicht vergeben. Summe wurde für eine Preisaufgabe der Theologischen Fakultät für das Jahr 1966 reserviert.
- 1965 Dr. Luzius Wildhaber (Jus.), war erster ständiger Präsident des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte, er war auch Rektor der Universität Basel.
- 1966 Jürgen Fangmeier (Theol.)
- 1967 Dr. Peter Dukor (Med.)
- 1968 Dr. Robert Kopp (Phil.-Hist.)
- 1969 PD Dr. Dietrich Barsch (Phil.-Nat.)
- 1970 Dr. Siegfried Meurer (Jus.)
- 1971 PD Dr. Guido Schoenenberger (Med.)
- 1972 Dr. Max Haas (Phil.-Hist.)
- 1973 Dr. Rolf Franklin (Phil.-Nat.)
- 1974 Jahresbericht enthält keine Angaben über die Vergabe eines Amerbachpreises
- 1975 Dr. Karl-Christoph Epring (Theol.)
- 1976 Dr. Joachim Suchowski (Phil.-Hist.)
- 1977 Dr. Eva Meier-Weniger (Phil.-Nat.)
- 1978 PD Dr. Peter Erb (Med.)
- 1979 Dr. Peter Klemm (Jus.)
- 1980 Dr. Christian Simon (Phil. Hist.)
- 1981 Dr. Origen Vasanata Jathanna (Theol.)
- 1982 Dr. Catherine Nissen (Med.)
- 1983 Dr. André Vanoncini (Phil.-Hist.)
- 1984 Dr. Radovan Lapka (Phil.-Nat.)
- 1985 Dr. Frank Schürmann (Jus.)
- 1986 Dr. Alex Eberle (Med.)
- 1987 Dr. Markus Rimseier (Phil.-Hist.)
- 1988 Dr. Martin Eilers (Phil.-Nat.)
- 1989 Dr. Bernhard Joss-Dubach (Theol.)
- 1990 Dr. Marco Sassòli (Jus.)
- 1991 PD Dr. Werner Zimmerli (Med.)
- 1992 Dr. Charles Stirnimann (Phil.-Hist.)
- 1993 Dr. Ulrich Grossniklaus Phil.-Nat.)
- 1994 Dr. Adrian Merlo (Med.)
- 1995 Dr. Otto Heim (Phil.-Nat.)
- 1996 Dr. Beat Huwyler (Theol.)
- 1997 Dr. Eva Kornicker-Uhlmann (Jus.)
- 1998 Dr. Markus Johann Kobler (Wirtschaftswissenschaften)
- 1999 Dr. Richard Kammerer und Dr. Michel O. Steinmetz Phil.-Nat.)
- 2000 PD Dr. Michael Roth und PD Dr. med. Michael Tamm (Med.)

BASEL

2001	Dr. Jörg Wiesel (Phil.-Hist.)		
2002	Dr. Rudolf Eduard von Sinner (Theol.)		
2003	Dr. Corinne Widmer (Jus.)		
2004	Dr. Benno Torgler (Wirtschaftswissenschaften)		
2005	Dr. Andreas Christen (Phil.-Nat.)	2006	Dr. Noortje Vriends (Psychologie)
2007	PD Dr. Mirjam Christ-Crain (Med.)	2008	Dr. Andreas Langlotz (Phil.-Hist.)
2009	Dr. Ivana Bendik (Theol.)	2010	Dr. Claudius Gelzer (Jus.)
2010	Dr. Claudius Gelzer (Jus.)	2011	Dr. Stefan Csardás (Wirtschaftswi.)
2012	Dr. Philipp Engel (PhilNat.)	2013	Dr. Benjamin Scheibehenne (Psycho)
2014	Patrick Gubser, MD PhD	2015	Dr. Ridvan Askin, Phil-Hist.
2016	Dr. Nesina Grütter, (Theol.)	2017	Dr Lukas Schaub, (Jus.)
2018	Dr. Michaela Slotwinski (Wirtsch.)	2019	Dr. Oliver Müller (Phil-Nat.)
2920	Dr. Renato Frey (Psychol.)	2021	Prof. Dr. Carolyn King (Med.)
2022	Dr. Mathieu Queloz (Phil.-Hist.)	2023	Dr. des.Katharina Merian 8Theol.)

2. Kleine Amerbach Medaille



Vs.: Brustbild Professor Bonifacius Amerbach im Hochrelief, nach dem bekannten Gemälde von Hans Holbein d. J. aus dem Jahre 1519**, nach links,
Umschrift: B . AMERBACH . PRAEMIUM EGREIAE SCIENTIAE .

Rs.: Baselstab, daneben: aus Wolken herab reichende Hand mit geöffnetem Buch,
im Hintergrund acht Sterne halbkreisförmig von Strahlen umgeben,
Umschrift: UNIVERSITAS-BASILIENSIS ◊, alles im Hochrelief.

Medailleur: Konnte nicht ermittelt werden.

Prägeanstalt: unbekannt

Rand: glatt

Standort: Privatsammlung

Ø: 60 mm, 5,5 mm dick

RG: AE 137,7 gr.

Zitat:

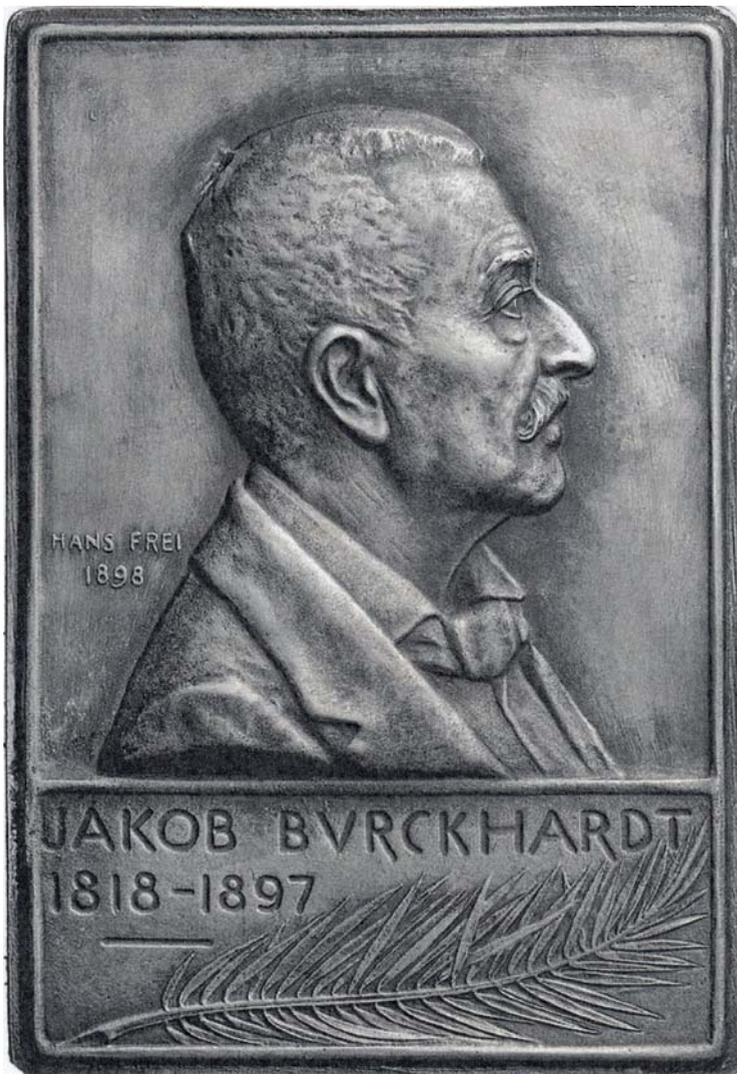
Vorkommen: Bank Leu SM —

Kisch, —

Der Verwendungszweck für die kleine Amerbachmedaille konnte auch an der Universität Basel nicht ermittelt werden.

BASEL

3. Einseitige Plakette 1898 auf Jacob Burckhardt



Vs.: Brustbild nach rechts, links im Feld in zwei Zeilen in kleinen Buchstaben: HANS FREI / 1898,
unten vertieft über einem Zweig in zwei Zeilen: JAKOB BURCKHARDT / 1818 –1897/

Medailleur: Hans Frei, sign. Vs.

Standort:

Prägestätte: unbekannt

□: 142 x 98 mm

Vorkommen:

RG: SN 253 gr.

Münzen & Medaillen GmbH A 36, Nr. 974

Zitate:

Markus Wesche, in: Bayerische Akademie der Wissenschaften München 1997, S.71

Guido Kisch kannte diese Plakette nicht.

BASEL

4. Medaille auf Jacob Burckhardt, o. J. Professor an der Universität Basel



Vs.: Brustbild Jacob Burckhardt nach links, rechts im Brustabschnitt Signatur: ·I·B·
Umschrift: IACOB BURCKHARDT AUS BASEL 1818-1897

Rs.: Im Feld in vier Zeilen: PROFESSOR AN DER / UNIVERSITÄT BASEL/
KUNSTFORSCHER UND / KUNSTHISTORIKER, darunter Lorbeerzweig mit Früchten,
unten am Rand: 1000

Graveur: Josef Bernhard, sign. Vs.

Prägestätte: unbekannt

Ø: 39 mm

RG: AG 1000, 24,8 gr.

Zitate: --

Guido Kisch kannte
diese Medaille nicht*.

Vorkommen: Privatsammlung,
WAG Online 50, Febr. 2015 Nr. 1640

Jacob Christoph Burckhardt (* 25. Mai 1818 in Basel † 8. August 1897 ebenda) Schweizer Kunst- und Kulturhistoriker mit Schwerpunkt Kunstgeschichte, studierte ab 1837 auf Wunsch seines Vaters der selbst Pfarrer war, zunächst in Basel Evangelische Theologie und später in Berlin und Bonn Geschichte und Kunstgeschichte. Nach dreijähriger Professur für Kunstgeschichte an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich (1855–1858) lehrte er ab 1858 bis 1893 Geschichte und Kunstgeschichte an der Universität seiner Heimatstadt Basel. Zwei seiner Hauptwerke sind: „*Der Cicerone, Eine Anleitung zum Genuss der Kunstwerke in Italien*“ 1855; und „*Die Cultur der Renaissance in Italien*“ 1860. Burckhardt vermittelt darin ein Gesamtbild der Renaissancegesellschaft in Italien. Das Werk gilt heute noch als Standardwerk über diese Epoche. Universales Denken im Sinne Winckelmanns, Goethes und Alexander von Humboldts sowie bedeutende schriftstellerische Fähigkeiten machten Burckhardt zu einem der einflussreichsten Geisteswissenschaftler des 19. Jahrhunderts. Seine Werke wurden häufig verlegt und übersetzt. Nach ihm wurde in Basel, Zürich und in Deutschland in Konstanz und Freiburg im Breisgau jeweils eine Straße benannt. Der höchste Geldschein der Schweiz, der 1000 Franken-Schein der achten Serie, trug seit 1995 sein Porträt. Posthum wurde Burckhardt 1898 eine Plakette für seine Leistungen mit seinem Porträt gewidmet, die vom international bekannten Schweizer Medailleur Hans Frei angefertigt wurde, (siehe vorhergehende Seite).

Literatur: Peter Ganz: Burckhardt, Jacob, in *Historisches Lexikon der Schweiz*

* Kisch, Guido; *Die Schaumünzen der Universität Basel und die Medaillen auf ihr Professoren*, Jan Thorbecke Verlag KG, Sigmaringen 1975,

BASEL

5. Plakette (1947) zum 80. Geburtstag von Heinrich Wölfflin



M 1 : 1,5

Vs.: In vertieftem Feld Kopf im Profil nach rechts, Aufschrift senkrecht links und rechts: HEINRICH WÖLFFLIN .

Rs.: Lehrer oder Prophetengestalt im Topagewand mit weisender Hand, neben ihm ein nackter Schüler mit einem Buch, Aufschrift senkrecht links und rechts: SEHEN LERNEN

Graveur: Gerhard Marcks, o. Sign.

Hersteller Barth

Standort:

□: 90 x 85 mm (achteckig)

Bremer Kunsthalle, Inv. Nr. 399 - 1958

Zweiseitiger Bronzeguss

Privatsammlung

1943 regte der Freundeskreis aus seiner Berliner und Münchner Zeit an, Wölfflin zum 80. Geburtstag eine Plakette zu widmen. Gerhard Marcks entschloss sich, da er wegen der Kriegereignisse nicht nach Zürich, den Wohnort des Dargestellten reisen durfte, die Plakette nach einem Photo zu modellieren.

Durch die Nachkriegereignisse wurde die Plakette erst zwei Jahre nach dem Tode Heinrich Wölfflins 1947 fertiggestellt. Es wurden 30 Exemplare gegossen, je ein Exemplar für die Mitglieder des o. g. Freundeskreises.

Guido Kisch* beschreibt unter Nr. 50 eine Medaille von 1924 auf den 60. Geburtstag von Wölfflin, kannte die oben abgebildete und beschriebene Plakette nicht.

Zitate:

Vorkommen: —

Kurt Gerstenberg, Die Wölfflinplakette von Gerhard Marcks, in:

Das Kunstwerk 4. Jg. 1950, H.4, S. 38 – 42.

W. Gramberg, Die Medaillen- und Plakettensammlung der Kunsthalle, in :

Jahrbuch der Hamburger Kunstsammlungen Bd. 2 (1952), S. 67, Abb. 4 (Rs.)

* Kisch, Guido; Die Schaumünzen der Universität Basel und die Medaillen auf ihre Professoren, Jan Thorbecke Verlag KG, Sigmaringen 1975.

BASEL

Heinrich Wölfflin (21. Juni 1864 Winterthur †19. Juli 1945 Zürich) Schweizer Kunsthistoriker, Nachfolger seines Lehrers Jakob Burckhardt an der Universität Basel. Er studierte Philosophie an der Universität Basel und an der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin. Danach studierte er Kunstgeschichte in München, wo er 1886 seine Dissertation „*Prolegomena zu einer Psychologie der Architektur*“ schrieb. Nach einem zweijährigen Aufenthalt am Deutschen Archäologischen Institut in Rom, erstellte er seine Habilitationsschrift „Renaissance und barock“ 1893 wurde er als Professor für Kunstgeschichte Nachfolger seines Lehrers Jacob Bueckhardt an der Universität in Basel. Ab 1901 lehrte Wölfflin in Berlin, ab 1912 in München und ab 1924 in München das er am Ende des Wintersemesters verließ und in die Schweiz heimkehrte. 1941 ehrte ihn die Universität Zürich mit dem Dr. med. h. c. und 1944 die Universität Berlin mit dem Dr. h. c. Seit 1922 war er korrespondierendes Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Heinrich Wölfflin war einer der ersten Kunsthistoriker der in seinen Vorlesungen gezielt zwei Diaprojektoren verwendete. Diese Methode erlaubte es ihm, Kunstwerke zu vergleichen. Darüber entwickelte sein Hauptwerk „Kunstgeschichtliche Grundbegriffe“ (1915). Seine Bibliothek und seine Photosammlung hinterließ er der Zürcher Universität. Seine Grabstätte befindet sich auf dem Basler Wolfgottesacker.

Historisches Lexikon der Schweiz
weitere Schriften Auswahl unter wikipedia

BASEL

6. Medaille 1968 auf Karl Barth, Professor an der Universität Basel auf seinen 100. Geburtstag



Vs.: Brustbild nach rechts, Umschrift links: 1886 * 1968, echts: KARL BARTH, im Abschnitt Signatur: W · G

Rs.: Neun Zeilen Schrift: HOFFT / DER CHRIST / WIRKLICH, ... DANN / WIRD ER NICHT / ETWA / DIE HÄNDE SINKEN / LASSEN, ... DANN WIRD / ER VIELMEHR SEINEN / DIENST DIESSEITS / AUFNEHMEN; darunter Symbol

Graveur: Wolfgang Günzel (VBK - DDR) Berlin, sign. Vs.
Herstellung: Bronze gießerei Hans Füssel - Ingrid Günzel, Berlin
Ø: 80 mm
RG: BR- 155 gr. Guss, Rand glatt
Auflage: 60 Exemplare
Zitate: --

Vorkommen:
Winter Düsseldorf A 91, März 2003 Nr.1285 BR im Orig. Etui
Senger Berlin A 168, Nov. 2023, Nr. 1402 BR

Karl Barth (*10. Mai 1886 Basel †10. Dez. 1968 ebenda), Schweizer evangelisch- reformierter Theologe, studierte ab 1904 Theologie an den Universitäten Bern, der Friedrich-Wilhelms-Universität Berlin, der Eberhard-Karls-Universität Tübingen und der Philipps-Universität Marburg. 1909 bis 1911 war er Hilfsprediger der Deutschen reformierten Gemeinde in Genf. 1919 – 1922 begründete er mit seinen Römerbriefkommentaren die Dialektische Theologie und verfasste 1934 maßgeblich die Barmer Theologische Erklärung. 1921 war er Professor in Göttingen, 1925 in Münster und ab 1930 in Bonn. Im Juni 1935, nach dem er zum Professor für Systematische und Homiletik (Lehre von der Predigt) an die Universität Basel berufen wurde, zog er mit seiner Familie (er war Vater von fünf Kindern) nach Basel. 1932 bis 1967 erschien Karl Barths Hauptwerk, die *Kirchliche Dogmatik* (KD, unvollendet) gibt bis heute wesentliche Anregungen für evangelische Kirchen und

BASEL

theologische Debatten. Vom Protestantismus wird er oft als Kirchenvater des 20. Jahrhunderts bezeichnet. Nach 1945 setzte er sich für die Versöhnung mit den Deutschen, die Ökumene und eine umfassende Kirchenreform ein. 1986 stiftete die Union der evangelischen Kirche den heute mit € 10.000 dotierten Karl Barth Preis, der ab 1987 jährlich an einen bedeutenden evangelischen Theologen verliehen wird, 2024 an einen ungarischen Theologen.

Ein Teil seines Nachlasses befindet sich in der Bibliothek der Universität Princeton (USA).

In einem Brief schreibt der Theologe: „*das über die Welt nicht in Washington oder Moskau entschieden werde, sondern weiter oben*“, soll heißen, das alles gut ausgeht, können auch die regierenden Politiker mit den ihnen zur Verfügung stehenden Kräften nicht alleine entscheiden.

Weitere umfassende Informationen und Literatur im Internet.

7. Ehrenmedaille der evangelischen Kirche in der DDR auf Karl Barth, Professor an der Universität Basel



Vs.: Kopfbild nach halbrechts, links: 1886 , rechts 1968, unten: KARL BARTH,
unter dem rechten Ohr Signatur: F/R

Rs.: Vier Zeilen Schrift: BEFREIT / ZUM DIENST / AN DER / WELT; darunter Kreuz

Graveur: unbekannt

Prägestätte: unbekannt

Ø: 59 mm

RG: BR 98 gr. Rand glatt

Auflage:

Zitat --

Vorkommen: —

**An dieser Stelle der Hinweis auf das Werk von Guido Kisch „Die Schau-
münzen der Universität Basel und Medaillen auf ihre Professoren“ in dem
die hier nicht aufgeführten Professoren der Universität Basel abgebildet
und kurz beschrieben sind.**

BERN



Porträt Albrecht von Haller 1773, oval: 56,5 x 46 cm,
von: Sigmund Freudenberger; Standort: Privat Sammlung.

Albrecht von Haller (*16. Oktober 1708 Bern †12. Dezember 1777 ebenda), berühmter Schweizer Botaniker, Anatom, Philosoph, Arzt und Dichter, stammt aus einer Patrizierfamilie. Ab 1723 studierte er in Tübingen Medizin und ging 1725 nach Leiden, wo er den medizinischen Doktorgrad erwarb. Nach Aufhalten in London und Paris studierte er unter Bernoulli in Basel höhere Mathematik. 1729 kehrte er als Arzt nach Bern zurück und wurde 1735 zum Stadtbibliothekar ernannt. Für botanische Forschungen reiste er jährlich in die Alpen. 1736 wurde er als Professor für Medizin, Anatomie, Botanik und Chirurgie an die damals neu gegründete Universität Göttingen berufen, wo er den Botanische Garten und das Anatomisch Theater gründete. 1750 übernahm er den Vorsitz des von ihm gegründeten Kollegium der Wundärzte. 1751 wurde die königliche „*Societät der Wissenschaften*“ eröffnet, zu der Haller den Plan ausgearbeitet hatte und zu deren immerwährenden Präsidenten er ernannt wurde. Vom Römisch-Deutschen Kaiser Franz I. geadelt, wurde er nach Oxford, Utrecht, Halle, Berlin und Petersburg berufen und vom König von England zum Staatsrat und Leibarzt ernannt und 1745 im Großen Rath in Bern aufgenommen. 1753 kehrte er nach Bern zurück, wo er als Mitglied des Akademischen Senats, zeitgemäße Einrichtungen für die Akademische Schule in Lausanne veranlasste. Der Römisch-Deutsche Kaiser Josef II. kaufte Hallers Büchersammlung für die damals von Habsburg verwaltete Mailänder Bibliothek.



Preis: 49,90 € [D]